

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 10.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 26. Januar.

Abdruckgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. In der Annahme, daß sich viele unserer Leser für den kürzlich von Prof. Hartmann von Stuttgart über die älteste Geschichte Nagolds hier gehaltenen Vortrag interessieren, geben wir noch nachträglich folgende die Hauptpunkte enthaltende Skizze: Wer auf ihrem Krautbühl steht, sieht nach einem bekannten Scherzwort auf vieler Herren Länder — ich meine es werden 20 genannt — herab; er steht jedenfalls — ganz ernsthaft zu reden auf einem der geschichtlich merkwürdigsten Hügel unseres Landes und mag von ihm aus wohl der Blick sich öffnen lassen hinein in die ältesten Perioden, ja-gen wir in die ersten Tausend Jahre der Geschichte von Nagold. Der Krautbühl selber mit dem darunter rauschenden Fluß und der darüber ragenden Burg repräsentirt die vorrömische Urzeit und die Römerzeit; hier in diesem prächtigen Palast, den erst die jüngsten Jahre haben entstehen sehen, erinnern wir uns, daß seine Fundamente in einen Boden gesenkt sind, der die kostbaren Ueberreste der alemannisch-fränkischen Zeit unserer vaterländischen Geschichte in sich birgt. Lassen Sie mich versuchen, Sie durch diese 3 Zeiträume der ältesten Geschichte von Nagold in einem Spaziergang von längstens einem Stündchen zu geleiten: I. Vorrömische Zeit. 1) Der Name Nagold wie Neckar, Nahe (Nache) und andere solche Wassernamen wird von Bacmeister, Bud u. A. als keltischen Ursprungs angenommen. 2) In die vorrömisch-keltische und vorrömisch-germanische Zeit werden von den Alterthumsforschern einstimmig die jetzt auch bei uns in so großer Anzahl nachgewiesenen Ringburgen und Grabhügel oder Hügelgräber verlegt. Daß der hiesige Heidenbühl oder Krautbühl ein solcher Grabhügel ist, wird von den Sachverständigen, den Herren Paulus, Fraas u., so zuversichtlich angenommen, daß baldige Deffnung desselben nur zu wünschen ist. Paulus trägt auch kein Bedenken, die Burg Hohen-Nagold für die mittelalterliche Nachfolgerin einer vorrömischen Ringburg zu erklären und läßt die hiesigen Alterthumsfreunde dringend um genaue Nachforschung ersuchen. II. Römerzeit. Eine Reihe von Römerstraßen im Bezirk, wovon wohl 2 über das heutige Nagold selbst geführt haben werden, verschiedene Funde: römische Gefäße beim Krautbühl, Münzen in der Stadt und auf dem Schloßberg, Ziegel, Heizröhren, Bodenplättchen, Gefäße, Mauerreste und eine in Stein gefasste Wasserleitung auf einer künstlich angelegten Terasse am „Geisel“, wo die Landstraße nach Emmingen das Nöthenbachtälchen überschreitet, sowie etwas weiter nördlich auf „Mauren“. Paulus vermuthet auch, daß in der Gottesackerkirche am Triumphbogen alte Römersteine eingemauert sein dürften. III. In der Alemannenzeit, seit dem Ende des 3. Jahrhunderts nach Christo, sehr wahrscheinlich (s. u.) in der fränkischen oder Merowinger-Zeit ganz unzweifelhaft, ist Nagold nicht bloß, wie die Reihengräberfunde zeigen: am Wolfsberg (Skelette und Eisenwaffen, Pferdesknochen, ein Beinlamm und rohe Gefäße) und in dem Boden, auf dem jetzt das Seminar steht (Waffen, edle Schmuckstücke u.) — von wohlhabenden Leuten bewohnt, sondern, wie aus einer Nagolder Urkunde von 786 gefolgert werden kann, noch in der alemannischen Zeit einer der Hauptorte der Berchtoldtsbaar, in der fränkischen der Sitz des Nagoldgaugrafen, der, selber dem alten alemannischen Herzogshaus entstammt, als Ahnherr der nachmaligen Besitzer von Nagold, der

Grafen von Tübingen und von Hohenberg, anzusehen ist. So kommt durch wenige Grabfunde und durch noch weniger geschriebene Urkunden nicht etwa nur ein loses Nacheinander etlicher Geschichtsdaten, sondern eine ordentlich zusammenhängende, bis auf einen gewissen Grad belebte Urgeschichte auch von Nagold zu Stande.

Nagold, 25. Jan. Der nunmehr 14 Jahre hier bestehende Krankenunterstützungsverein hielt am vergangenen Sonntag seine 1/2-jährliche Hauptversammlung, die ungewöhnlich zahlreich besucht war, weshalb auch der Vorstand beim Eingang zur Tagesordnung mit Befriedigung die rege Interessennahme betonte, die dem Verein von der ganzen Einwohnerschaft, Bürgern und Arbeitsgehilfen, entgegengebracht wird. Der von dem Schriftführer vorgetragene Rechenschaftsbericht wies aber auch wieder günstige Resultate sowohl der Zunahme der Mitglieder als der Kasse nach. Der Verein repräsentirt sich nunmehr durch 260 Mitglieder und findet seinen Bestand gesichert durch ein bei der Handwerkerbank angelegtes Kapital von 1718 M. 83 S. nebst dem laufenden Jahreszins. Die Gesamteinnahmen vom 1. Juli bis 31. Dezember 1881 bezifferten sich auf 481 M. 17 S., die Ausgaben auf 420 M. 98 S. Krankenunterstützung erhielten 13 Mitglieder in Beträgen von 1 M. 50 S. bis 24 M., im Gesamt 90 M. Ein Todesfall kam nicht vor. Dem Kassier, Engelwirth Arnold der seit dem Bestehen des Vereins sein Geschäft unentgeltlich besorgte, wurden nunmehr für seine Wühwaltung halbjährlich 10 M. ausgesetzt. Da die Statuten vergriffen, so wurde vor dem Neudruck derselben eine Revision derselben vorgenommen. Das Alter bei Aufnahmen wurde auf 40 Jahre herabgesetzt, der Beitrag zu den Beerdigungskosten aber von 24 M. auf 30 M. erhöht, die andern Paragraphen haben keine wesentliche Aenderung erfahren. Der Unterstützungsbeitrag für Kranke wurde in bisheriger Höhe von 50 S. per Tag belassen, welcher 13 Wochen lang gereicht wird; bei längerer Krankheit tritt die Unterstützung erst in der 27. Woche wieder ein, so daß ein Mitglied nie über 26 Wochen in einem Jahr die Kasse in Anspruch nehmen kann.

Nagold, 25. Jan. Wer etwa bei der Landesausstellung nicht Zeit und Gelegenheit hatte, auch die Arbeiten der Zeichenschüler der hies. Fortbildungsschule zu besichtigen, der hatte am letzten Sonntag Veranlassung, dies Versäumnis nachzuholen, da solche zu jedermanns Ansicht in der Schule aufgelegt waren. Nicht nur die prämirten Arbeiten zeigten wirklichen Fleiß, Talent und Geschick, auch die Zeichnungen der andern Schüler ließen erkennen, was eine gute Schule zu leisten vermag und wie notwendig bei dem gegenwärtigen Stand des Gewerbes es ist, daß besonders Lehrlinge des Bau-faches es nie veräumen sollten, im Zeichenunterricht sich tüchtig auszubilden. Es ist daher für Meister solcher Lehrlinge eigentlich Gewissenssache, daß sie auf Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge von dieser Seite aus alles Augenmerk haben. Zu bedauern ist nur, daß eigentliche Meister es wenige waren, die von den Fortschritten dieser Zeichenschule Notiz nahmen. — Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß auch Hr. Oberlehrer Bauer hier als Lehrer für das Freihandzeichnen und die Wildberger Zeichenschule von der K. württemb. Commission für gewerbliche Fortbildungsschulen belobende Zeugnisse erhielten.

Stuttgart, 23. Jan. Im K. Hoftheater

ist zum Schutze des Publikums behufs schnellerer u. sicherer Entleerung bei Feuergefahr auf dem Parterre ein Mittelgang durch die Parterrethürre hergestellt worden, so daß neben den Gängen auf beiden Seiten ein weiterer rascherer Ausweg möglich ist.

Stuttgart, 23. Januar. Unserer Landesproduktionsbörse droht eine Konkurrenz, die nicht zu unterschätzen ist. Die Bäcker wollen nämlich eine Wehlbörse gründen, weil der Ausschuss der Landesproduktionsbörse es abgelehnt hat, die Bäcker-gesellschaft gegen eine Aversalsumme von 200 M. zuzulassen.

Ulm, 21. Jan. Es kann nach der „U. Z.“ leider kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der Mord der Schmiedstochter von Jungingen ein fogen. Lustmord gewesen ist. Das Mädchen war eines der fleißigsten und bravsten Kinder in der Schule. — In Alpeck wurde eine Mutter wegen Kindstödtung verhaftet.

Crailsheim, 22. Jan. In dem Orte G. der benachbarten bayerischen Grenze wurde dieser Tage eine Frau verhaftet, welche in dem schrecklichen Verdacht steht, ihr neugeborenes Kind getödtet und in einem Backofen verbrannt zu haben, um die Spuren zu vertilgen. Ein junger Knecht, welcher daselbst diente und entlassen wurde, brachte diese Angelegenheit zur Anzeige; man ist in der ganzen Gegend sehr gespannt auf die durch die Untersuchung sich ergebenden näheren Aufklärungen.

Geb. Rath Schulze in Heidelberg hat auf Interpellation einiger Hörer den Erlaß des Königs von Preußen vom 4. ds. zum Gegenstand einer staatsrechtlichen Vorlesung gemacht. Neue Gesichtspunkte hat er nicht aufgestellt, der Inhalt seiner Ausführungen war schon vorher in verschiedenen Zeitungsartikeln zu lesen. Es findet den Erlaß unmöglich, da von einem parlamentarischen Prinzip bei uns keine Rede sei. Der König regiere und nicht die Minister. Die Verwaltungsbeamten dürfen keine systematische Opposition gegen die Regierung machen; aber es gehe zu weit, zu verlangen, daß sie für die Regierung wirken. Thätiges Wahlorgan hat der Beamte nicht zu sein. Der Beamte soll nach seinem Pflichtgefühl handeln, nicht nach dem zu erwartenden Dank des Monarchen. Das Erscheinen des Erlasses habe viel Staub aufgewirbelt und Befürchtungen vor geheimen Plänen gegen den Konstitutionalismus hervorgerufen. Bei wem? sagt der Geb. Rath nicht. Ob die betreffenden Beamten durch diese Ausführungen zu einem dem Erlaß entgegenstehenden Verhalten sich werden bestimmen lassen, erscheint sehr fraglich.

Aus Würzburg, 21. Jan. schreibt der „Korr. v. u. f. D.“: Es kam schon früher manchmal vor, daß bei dem Transporte von Bettlern und Vagabunden in die Frohnfeste sich einer oder mehrere Nichtverhaftete anschlossen und mit eingesperrt sein wollten. Dieser Tage sollten ins Gefängniß 21 Personen eingeliefert werden; allein am Orte angelangt, waren es ihrer 24. Man hatte nun einige Mühe, die 3 Freiwilligen herauszuziehen und fortzuschicken.

Der „Abendztg.“ wird aus München, 22. Jan. geschrieben: „Der unerwartet rasche Tod Dr. Böck's hat nicht nur in liberalen Abgeordnetenkreisen, sondern bei allen liberalen Männern unserer Stadt die tiefste Trauer hervorgerufen. Eine große Anzahl Abgeordneter von der Linken beabsichtigt, ihrem alten Mitkämpfer und Freunde persönlich die letzte Ehre zu erweisen und glaubt man, daß, um dies möglich zu machen, die auf Dienstag anberaumte Plenarsitzung der Abgeordnetenkammer verschoben werden wird.“



Dr. Kopp, der neue Bischof von Fulda, hat die Aeußerung gemacht, daß die Verwaltung des kirchlichen Vermögens, welche während der Bischofsbalanz von der preussischen Regierung besorgt wurde, eine wahrhaft musterartige gewesen sei, wie sie seitens der katholischen Kirche nicht besser hätte geschehen können.

Berlin, 20. Jan. Nach Mittheilungen der „Nordd. Allg. Zeitung“ aus Wien wäre zwischen Oesterreich und dem Fürsten von Montenegro eine Uebereinkunft beabsichtigt und, wie es scheint, bereits zu Stande gekommen, welche den österreichischen Truppen gestattet, vom Montenegriener Gebiet aus zu operiren und den russischen den Bezug von Verstärkung und Kriegsmaterial wie den Rückzug abzuschneiden.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll wirklich recht unwohl sein. Es ist ihm, nach der „M. Z.“, ganz unmöglich, das Zimmer zu verlassen und sich mit schriftlichen Arbeiten zu befassen. Sein Schwiegerjohn, Graf Ruzo zu Rangau, der bereits mit seiner ganzen Familie seit längerer Zeit im Reichskanzlerpalais wohnt, ist der einzige, der ihm gegenwärtig Vorträge hält. Fürst Bismarck empfängt täglich mehrmals den Besuch seines homöopathischen Arztes Dr. Zwingenberg.

In Breslau sind, wie die Zeitungen melden, gegen 360 russische Juden eingetroffen, meistens in großer Hülfslosigkeit, so daß Sammlungen für sie angestellt wurden. Sie wollen nach Amerika auswandern und sagten aus, daß in Brody noch 5000 aus der Gegend von Odessa bis Kiew vertriebene Glaubensgenossen der Weiterbeförderung harren.

Breslau, 23. Jan. Heute Morgen brach in den Maschinenräumen der Buchdruckerei der „Breslauer Morgenzeitung“ Feuer aus und vernichtete sämtliche Maschinenräume, während die Druckmaschinen erhalten blieben. Ein Feuerwehmann wurde schwer verletzt.

Das dem Landtage verheißene neue Verwendungsgesetz bestimmt, wie verlautet, daß vermittelst der neuen Reichsteuereinträge, die eventuell an Preußen abgeführt werden müssen, zunächst die untersten Stufen der Klassensteuer (wahrscheinlich vier) getilgt werden sollen, dann die Beamtenbesoldungen zu erhöhen sind, endlich der Rest an die Kreise vertheilt werden soll (zur Abschaffung des Schulgeldes etc.)

Oesterreich-Ungarn

Wien, 23. Jan. Aus dem Ugojaer Komitat wird über arge Judenverfolgungen gemeldet. Dieselben begannen damit, daß Judenbettel in Karaklo zum Anien vor dem Kreuz gezwungen wurden. Da die Juden des Orts sich hierüber abwägig äußerten, wurden ihre Häuser mit dem Rufe: „Es naht der Tag des Gerichts!“ geplündert. Der Stuhlrichter hält es mit den Judenverfolgern und berichtete dem Bizegespan, daß nichts vorgefallen sei. Dieser ließ auf die Bitte der Juden eine Untersuchung anstellen und sechs Ruheförder verhaften. Trotzdem erneuerten sich in den benachbarten Orten dieselben Szenen. Die dortige Bevölkerung ist griechisch-katholisch und soll durch fremde Emigranten aufgehetzt worden sein.

Graz, 20. Jan. Der „Tagesspost“ wird aus Belgrad geschrieben, Matanovic habe daselbst 210,000 Franken größtentheils durch Vermittlung des Ex-Metropolitens Michael zusammengebracht und habe erklärt, er hoffe, Oesterreich durch einen jahrelangen Guerillakrieg hinzuhalten und dadurch den Mächten Anstoß zu geben, Oesterreich zur Räumung Bosniens zu verlassen.

Frankreich

Von Gambetta verlautet, daß er unverrückt auf dem Listenskrutium bestehe, also darauf, daß der Wähler nicht mehr einen Deputirten für seinen Wahlkreis, sondern zu gleicher Zeit alle Deputirte für sein Departement wählt. Dadurch wird die Wahl losgelöst von der Person der Abgeordneten und an dessen Stelle tritt das Glaubensbekenntniß der Partei.

Die Lage Gambetta's wird von Stunde zu Stunde schlimmer. Zwischen der 33er Commission und Gambetta ist das Tafeltuch jetzt gründlich zerschnitten und es ist keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Kammer diesen Schritt nicht billigen werde. Gambetta erklärt zwar noch immer, er sei der Kammer vollständig sicher, aber man vergesse diese Erklärung mit der Behauptung eines bankrotten Hauses, welches, um seinen Credit zu verlängern,

sich noch immer gegen besseres Wissen für zahlungsunfähig ausgibt und die Katastrophe hinauszuschieben sucht, weil „vielleicht doch ein Wunder eintreten könnte.“ Ueber einen Zwischenfall, welcher sich am Samstag in der Commission der Dreihunddreißig ereignete, wird dem „D. M. B.“ gemeldet: Es handelte sich um die Frage, ob der Congreß nur über eine von den Kammern vorgelegte Frage berathen dürfe, wie Gambetta erklärt, oder ob er souverain sei. „Was würden Sie thun?“ fragte Harodet, von der äußersten Linken, den Ministerpräsidenten, „wenn der Congreß sich über diese Grenze hinwegsetzt?“ „Was er außerhalb dieser Grenze thäte,“ antwortete Gambetta, „wäre ungesetzlich.“ Le-grand: „Was würde hierauf geschehen?“ Gambetta: „Was gegenüber allen revolutionären Maßregeln geschieht.“ Le-grand: „Würden Sie sich für berechtigt halten, den Congreß aufzulösen?“ Gambetta: „Ich kann darauf nicht antworten.“ Nach kurzem Zögern setzte er hinzu: „Das wäre Sache des Präsidenten der Republik.“ Clemenceau: „Aber um zu handeln, braucht der Präsident einen Minister.“ Gambetta: „Man würde immer Minister finden.“ Hierauf rief Langlois, ein bekanntlich sehr erregter Mensch, übrigens von der Partei der gemäßigten Republikaner: „Das ist die organisirte Insurrection!“ Die Aufregung, die nun entstand, war so groß, daß man die Sitzung für eine halbe Stunde suspendirte.

In einem Zindelverladen der Rue des Capucines in Paris erschien seit einiger Zeit ziemlich oft ein Fremder, der jedesmal kleine Einkäufe in Schmuckachen machte oder irgend eine Kleinigkeit repariren ließ. Er war etwa 50 Jahre alt, nannte sich Oberst Gaston und gab an, im „Hotel Continental“ zu wohnen. Eines Tages erschien der angegebliche Oberst Gaston wieder mit einem kleinen Kofferchen, suchte 22 verschiedene Stücke aus und ließ dieselben in den Koffer packen. Nachdem dies geschehen, verschloß er ihn und stellte ihn neben sich auf den Boden, um das Geld zur Bezahlung hervorzuholen. In diesem Augenblick trat ein anderer Kunde in den Laden, der auch ein Kofferchen in der Hand trug, und verlangte ein Paar von den Brillantknöpfen, die im Schaufenster ausgelegt waren. Während sich die Juweliersfrau (Chauvet) nach dem Fenster umdreht, um das Verlangen herauszunehmen, vertauschte der zweite Kunde sein Kofferchen mit dem des Obersten Gaston, das ganz genau ebenso aussah, kaufte ein Paar Knöpfchen und verließ nach wenigen Minuten den Laden. Kaum war er fort, so erklärte Oberst Gaston, doch nicht genügend Geld bei sich zu haben, ließ sein Kofferchen stehen und übergab den Schlüssel der Frau Chauvet, bis er aus dem Hotel das Geld herbeigeht hätte. Natürlich kam er nicht mehr zurück. Endlich öffnete Frau Chauvet besorgt das Kofferchen, und man begreift ihren Schreck, als sie es absolut leer fand. Der Werth der gestohlenen Schmuckachen beträgt 248 000 Franks. Noch ist man den Dieben nicht auf der Spur.

Italien

Rom, 21. Januar. Die „Opinione“ bringt Enthüllungen, nach welchen der bekannte Ankauf hiesiger Zeitungen durch französisches Kapital in Verbindung stände mit ähnlichen Vorgängen in Wien, und ein Theil eines umfassenden, gegen Deutschland gerichteten Aktionsplanes Gambettas wäre, in den auch Beust verwickelt gewesen und zu dem die Union générale die finanzgeschäftliche Vermittlung geliefert habe. Die angekauften Zeitungen wären bestimmt gewesen, den in Folge der Wahlreform bevorstehenden allgemeinen Wahlen ein Ergebnis im radikalen Sinne zu sichern und damit den entschiedenen Anschluß Italiens an die französische Angriffspolitik einzuleiten.

Neapel, 21. Jan. Garibaldi ist mit seiner Familie hier angekommen und in der Villa einer Engländerin am Posillippo abgestiegen. Er wurde von allen Behörden empfangen, die Studenten brachten ihm eine Ovation. Garibaldi sieht sehr krank aus. Er erklärte, hier seine Tage beschließen zu wollen.

Schweden und Norwegen

Hammerfest (Norwegen), 20. Jan. Unsere Stadt ist gestern von dem schrecklichsten Orkan, dessen man sich seit Menschengedenken erinnert, heimgesucht worden. Nicht weniger als dreizehn größere Bahnhäuser sind mit ihrem ganzen Inhalt an Thran,

Wehl und Fellen von den Wellen fortgespült worden; auch der größte Theil des Zollhaus-Quais ist verschwunden. Der Zollhaus-Quai wurde demolirt, viel anderes Unglück ist zu beklagen. Der materielle Schaden wird auf eine halbe Million Kronen geschätzt.

Rußland

Aus Petersburg hört man, daß der „Projadol“ auf drei Monate verboten wurde und zwar wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er in einem Artikel u. a. sagt: Wenn zwischen Rußland und Frankreich eine Annäherung zu Stande käme, so würde dadurch der Friede nicht nur nicht gefestigt, sondern Kriegsgefahr herausbeschworen werden. Deutschland wäre in diesem Fall gezwungen, entscheidende Anstrengungen zu machen, um die ihm feindselige Koalition zu zerstören oder unschädlich zu machen. Gegenwärtig haben wir nicht an Bündnisse nach Rußen zu denken, am allerwenigsten an ein Bündniß mit Frankreich.

In Rußland werden die Vorbereitungen zu der im Laufe dieses Sommers in Moskau stattfindenden Krönungsfeier des Czaren und seiner Gemahlin eifrig fortgesetzt. Man scheint demnach auf die nihilistischen Drohungen, daß die Nihilisten die Krönung unter allen Umständen zu verhindern wissen würden, nicht allzuviel zu geben, doch wird man es an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln gewiß auch nicht fehlen lassen. Zahlreiche kaiserliche Persönlichkeiten werden zu den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten erwartet.

Ein Meteor. In einem Dorfe des Kreises Kassimow in Rußland wurde während eines Gewitters folgende Erscheinung wahrgenommen: Plötzlich zeigte sich in der Luft eine Feuerkugel von blendendem Glanze, die mit Blitzesschnelle über das Dorf hinslog und dann, an der Spitze des Kirchturms aufschlagend, in viele Stücke zerprang, die sich über das ganze Dorf verstreuten. Ein Theil der Feuerkugel flog aber, nachdem der Thurm durch dieselbe bereits in Brand gesteckt war, durchs Dach in das Innere der Kirche hinein, schlug hier auf den Altar auf und zerprang mit heftigem Knall. Auch der Altar fing sofort Feuer, dasselbe wurde jedoch von dem Geistlichen, der eben im Begriff war, den Gottesdienst zu beginnen, bald unterdrückt. Unterdessen hatte das Feuer sich aber vom Kirchturme aus rauch über die ganze Kirche verbreitet, von der nur ein geringer Theil gerettet worden sein soll. Durch die beim Plagen der Feuerkugel nach allen Seiten hin geschleuderten Splitter ist glücklicher Weise Niemand zu Schaden gekommen.

Türkei

Die entschlossene Haltung, welche die Pforte in dem Proteste gegen die dem Bizekönig von Egypten überreichte englisch-französische Collectionnote befundete, wird auf das eventuelle fernere Verhalten der Westmächte in den ägyptischen Angelegenheiten ohne Zweifel von Einfluß sein. Schon jetzt machen sich in England Stimmen geltend, welche das englisch-französische Vorgehen in Egypten entschieden mißbilligen und die energische Sprache der Pforte, sowie die gegen Frankreich und England erregte Stimmung in Egypten dürften schließlich das Cabinet Gladstone bestimmen, einstweilen von weiteren Schritten in Egypten und einem ferneren Zusammengehen mit Frankreich abzusehen.

England

London, 23. Jan. Eine Schlacht im Engpasse zwischen Bagko und Bilel endete mit dem Siege der Insurgenten. Zwei österreichische Bataillone wurden aufgerieben. (Fr. 3.)

Limerik, 24. Jan. Aus einem hiesigen Magazin wurden vorgestern Abends 700 Pfund Dynamit gestohlen, der Diebstahl verursacht große Aufregung.

Handel & Verkehr

Stuttgart, 23. Jan. [Landesproduktionsbörse.] Unser Umsatz war bei unveränderten Preisen ziemlich belangreich; namentlich wurde Weizen viel gehandelt; dagegen war Gerste gänzlich vernachlässigt. Wir notiren pro 100 Kgr.: Weizen, bayerischer M. 26.—28.40, russischer M. 25.50 bis M. 26, Rernen M. 26, Dinkel M. 18.40, Haber M. 15.40—18.40, Bohnen M. 18. Wehlpreise pr. 100 Kilogramm: Nr. 1: M. 37.50 bis M. 38.50, Nr. 2: M. 35.50—36.50, Nr. 3: M. 32.50 bis M. 33.50, Nr. 4: M. 27.50—28.50.

[Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 21. Januar.] 1 Kilo süße Butter M. 2.20, saure Butter 2 M., 1 Kilo Rindschmalz M. 2.40, Schweinefleisch M. 1.60, 10 Kilo Eier 70 S., 10 irische Eier 80 S., 1/2 Kilo Kalbfleisch 50 S., Masthirschenfleisch 66 S., Schmel-

Stuttgart, 23. Jan. [Landesproduktionsbörse.] Unser Umsatz war bei unveränderten Preisen ziemlich belangreich; namentlich wurde Weizen viel gehandelt; dagegen war Gerste gänzlich vernachlässigt. Wir notiren pro 100 Kgr.: Weizen, bayerischer M. 26.—28.40, russischer M. 25.50 bis M. 26, Rernen M. 26, Dinkel M. 18.40, Haber M. 15.40—18.40, Bohnen M. 18. Wehlpreise pr. 100 Kilogramm: Nr. 1: M. 37.50 bis M. 38.50, Nr. 2: M. 35.50—36.50, Nr. 3: M. 32.50 bis M. 33.50, Nr. 4: M. 27.50—28.50.

Stuttgart, 23. Jan. [Landesproduktionsbörse.] Unser Umsatz war bei unveränderten Preisen ziemlich belangreich; namentlich wurde Weizen viel gehandelt; dagegen war Gerste gänzlich vernachlässigt. Wir notiren pro 100 Kgr.: Weizen, bayerischer M. 26.—28.40, russischer M. 25.50 bis M. 26, Rernen M. 26, Dinkel M. 18.40, Haber M. 15.40—18.40, Bohnen M. 18. Wehlpreise pr. 100 Kilogramm: Nr. 1: M. 37.50 bis M. 38.50, Nr. 2: M. 35.50—36.50, Nr. 3: M. 32.50 bis M. 33.50, Nr. 4: M. 27.50—28.50.

Stuttgart, 23. Jan. [Landesproduktionsbörse.] Unser Umsatz war bei unveränderten Preisen ziemlich belangreich; namentlich wurde Weizen viel gehandelt; dagegen war Gerste gänzlich vernachlässigt. Wir notiren pro 100 Kgr.: Weizen, bayerischer M. 26.—28.40, russischer M. 25.50 bis M. 26, Rernen M. 26, Dinkel M. 18.40, Haber M. 15.40—18.40, Bohnen M. 18. Wehlpreise pr. 100 Kilogramm: Nr. 1: M. 37.50 bis M. 38.50, Nr. 2: M. 35.50—36.50, Nr. 3: M. 32.50 bis M. 33.50, Nr. 4: M. 27.50—28.50.

nefleisch
Kilo Hei
1 Raum
1 Km.
halle: 1
fleisch 48
Geistliche
Ragob
Ulrich
Kirchhof
Leutkirch
Niedlinge
Zutlinge
Waldsee
Badnang
Wagen
Landritte
deta eine
unverme
Gesicht
psen bef
Baron.
wieder
Nienens
festiger
nigen w
zen mich
gleich au
fall? fi
hatte ne
gebissen
den Wa
Geld für
lange qu
seln hör
welcher
meine St
rettet.
merkham
eifigen
Ihrer S
hätte der
Unglückl
keinem U
ger Sch
bequemer
muthwill

Lang
St
stetterma
Holzqua
streich zu

22 St
58
103

...alt wor-
Quais ist
demolirt,
materielle
onen ge-

nefleisch 70 J, Rindfleisch 50 J, Hammelfleisch 60 J, 1 Kilo
weisses Brod 32 J, Schwarzbrod 30 J, Dandbrod 24 J, 50
Kilo Hen 4, -4,20, 50 Kilo neues Stroh 2,90-3,20,
1 Ramm. Buchenholz 11,50, 1 Km. Birkenholz 10,
1 Km. Tannenholz 7,50. - Fleischpreise in der Markt-
halle: 1/2 Kilo Rindfleisch 48 J, Schweinefleisch 65 J, Kalb-
fleisch 48 J, Hammelfleisch 50 J.

Mittlere Fruchtpreise per Centner
vom 14. bis 18. Januar 1882.

Ort	Korn.				Haber.
	W. J.	M. J.	R. J.	W. J.	
Gröningen	12,39	9,50	-	-	-
Ragold	12,20	9,97	9,18	6,72	-
Neutlingen	12,72	8,40	8,83	6,84	-
Urach	12,29	8,72	7,94	7,13	-
Kirchheim	12,34	-	8,55	7,63	-
Leutkirch	12,17	9,77	8,70	7,31	-
Niedlingen	12,31	9,60	9,10	7,48	-
Tuttlingen	12,4	-	-	8,85	-
Waldbce	12,12	-	9,27	7,60	-
Wadnang	-	-	-	6,69	-

(St. Aug.)

Der glückliche Erbe.
Novelle von Ed. Morris.
(Fortsetzung.)

Der Weg war mitunter holprig und harte
Wagenlöcher waren oft die ganze Last des gebiegenen
Landritters auf den städtischen Weichling. Dieser dul-
dete eine halbe Stunde mit ziemlicher Gelassenheit das
unvermeidliche Uebel. Aber plötzlich fing er an sein
Gesicht zu verzerrten und suchte dabei, wie von Krämp-
fen befallen, mit allen Gliedern.

„Was fehlt Ihnen?“ fragte theilnehmend der
Baron.
„Nichts, nichts!“ antwortete Jener und ward
wieder ruhig.

Fünf Minuten später begann das entsetzliche
Mienenpiel von Neuem; die Verzuckungen wurden
heftiger; die Augen rollten wie bei einem Bahnsin-
nigen wild umher.
„Rein Herr, Sie sind wirklich krank! Sie se-
hen mich in die größte Besorgniß!“
„Seien Sie ruhig! Der Anfall wird nicht so
gleich ausbrechen.“

„Um des Himmels willen! was für ein An-
fall?“ fragte der Baron bestürzt.
„O, wenn Sie mich doch nicht fragten! Ich
hatte neulich das Unglück, von einem tollen Hunde
gebissen zu werden.“
„Halt, Kutscher, halt!“ schrie der Baron, rief
den Wagenschlag auf, stürzte hinaus, warf ein Stück
Geld für den Fuhrmann auf die Straße und lief so
lange querfeldein, bis er den Wagen wieder forttra-
feln hörte.

„Bah! puh!“ schraubte er athemlos. „In
welcher Gefahr befand ich mich! Aber, Gott sei Dank!
meine Klugheit und Entschlossenheit haben mich ge-
rettet.“
„Verzeihen Sw. Excellenz!“ sagte Kauz, der auf-
merksamere Zeuge des Vorfalles gewesen und dann
eiligen Laufs seinem Herrn gefolgt war. „Ich, an
Ihrer Stelle, wäre ruhig im Wagen geblieben und
hätte den Gelfschnabel hinausgeworfen.“
„Pui, Kauz, wer wird seine Hand an einen
Unglücklichen legen!“

„Guter, gnädiger Herr! wir hatten es hier mit
keinem Unglücklichen zu thun. Es war ein arglisti-
ger Schurke, der sich für toll ausgab, um einen un-
bequemen Nachbar los zu werden.“
„Ha! wäre das möglich?“
„Glauben Sie mir! Ich kenne den Geist dieser
muthwilligen Stadtbuben.“

Erdröthend schämte sich der Baron seiner über-
listeten Klugheit und beherrschte mit erhobenem Stoc,
er wolle den Schelm in Pfauenfeld aussuchen und ihn
tödtlich ausprügeln.

Wenn der gute Mann nur erst dort gewesen
wäre! In der Einde, wo er sich jetzt befand, war
kein anderes Führer zu bekommen; er mußte sich
entschließen, die starke Relle, die er noch vor sich
hatte, mit den eigenen Füßen zu bestreiten und das
war für den wohlbeleibten Herrn eine doppelt schwere
Aufgabe, da er, um keine Zeit zu verlieren, das Mit-
tagmahl im Stich gelassen hatte und sein unbefrie-
digter Magen die starke Portion, an die er gewöhnt
war, dringend verlangte. Doch der Magen muß
schweigen, wenn die Liebe gebietet.

Der Baron setzte seinen Wanderstab getrost
auf Pfauenfeld zu und nach einer fast zweistündigen
heißem Pflügerschaft war er so glücklich, die Dorfmark
zu erreichen. An den ersten Häusern ließ er sich die
Stiefeln sorgfältig abstränken und eilte dann nach dem
Gasthause, wo er das schöne Fräulein und eine gute
Mahlzeit zu finden hoffte.

Zwanzig Schritte davon rollte ihm ein Wagen
entgegen. Die Damen, die er suchte, saßen darin,
und . . . führen lieber schon wieder im schnellsten
Trabe nach der Stadt zurück.

Erstrocken sprang er auf die Seite, machte einen
ungeheuren Bückling, erhielt dafür eine nachlässige,
kalte, sogar Bekremdung ausdrückende Kopfneigung
und sah einige Minuten wie versteinert dem Wagen
nach.

Kauz, der hungrig und müde war, ärgerte sich
selbst über diese Heimfahrt, denn er befürchtete, daß
sein verliebter Herr nun sogleich wieder würde den
Rückweg antreten wollen. Er rühte daher, um ihn
auf andere Gedanken zu bringen, die Trefflichkeit der
Küche und des Kellers im Gasthause und erinnerte
an den hohen Entschluß, den arglistigen Kranken mit
ungebrannter Asche zu curiren.

Aber wie taub rannte der Baron hin an den
Gasthof, wo er einige angespannte Kutschen stehen
sah und rief mit lauter Stimme:
„Wer eine Doppelkrone verdienen will, fahre
mich schnell nach der Stadt!“

Es entstand ein allgemeines Wagenrennen nach
ihm hin; er warf sich in die nächste Kalesche und
kam binnen einer Stunde mit dampfenden Pferden
vor dem Theater in der Stadt an.

Das Schauspiel hatte schon begonnen; er
glaubte fest, das entflohenen Vögelin in der Loge zu
finden; doch diese war leer, und blieb — um eine
Ewigkeit von Liebeschmerzen mit drei Worten auszu-
sprechen — acht Abende leer.

Der arme, verlassene Ritter fehlte nie. Aber
grämlich, wie Werther, sah er da, küßte den Arm
unter das Kinn und lehnte, wenn ein Lustspiel ge-
geben wurde, der Bühne den Rücken. Dagegen nahm
er an Trauerspielen, deren Gegenstand unglückliche
Liebe war, den innigsten Antheil und seuchete bei
rührenden Ausritten sein Taschentuch mit eilichen
Thränen.

Zu Hause war ein unerträglicher Murrkopf.
Eine Fliege an der Wand hinderte ihn. Zum Glück
empfand seine bösen Launen nur sein Diener, der ein-
zige Mensch, mit dem er sprach. Er wollte sich durch-
aus nicht zerstreuen; er wollte nur immer und immer
an die Angebetete denken.

Und wie Noah aus seinem schwimmenden Kasten

eine Taube fliegen ließ, um zu erfahren, ob das Ge-
wässer gefallen sei: so fandte der Baron täglich aus
seines Zimmers einsamer Arche seinen Kauz ab, um
den Wasserstand des Kalkbans im Hause der Gelieb-
ten zu untersuchen; doch sein Kundschafter kam nie mit
dem so heiß ersehnten Delblatte einer guten Nachricht
zurück. Frau und Fräulein von Niedau befanden sich
zwar einen Tag wie den andern sehr wohl; allein sie
hatten nach vertraulicher Aussage der Kammerjungfer
gewisse besondere Ursachen, das Schauspielhaus zu
meiden.

Es war offenbar, daß man ihm auswich. Da
gerieth der Sohn einer abergläubigen Mutter, die
ihn einst im geheizten Backofen zu verjüngen hoffte,
auf den seltsamen Einfall, sich das Fräulein durch
„Sympathie“ günstig zu stimmen.

Aber, wird man fragen, was sagt seine Klug-
heit dazu? — Sie sagte Nichts und konnte Nichts sa-
gen, weil sie ein nichtiges Lustbild war, das ihm seine
Frau Mama in den Kopf gesetzt hatte. Denn da
er kein schönes Kind war, so hatte sie ihn — zum
Ersatz — für ein kluges Kind ausgegeben, rühmte
ihn als ein solches vor allen Leuten und that das so
in seiner Gegenwart, daß es ihm von Jugend auf
zur Gewohnheit wurde, sich weise zu dünken und mit
dieser Einbildung zu prahlen.

Jetzt aber sah er sich von seiner Weisheit ver-
lassen; und weil er sich für ungemein Klug hielt und
sich dennoch nicht zu helfen wußte, so schien es ihm
überhaupt nicht möglich, daß ihm ein glücklicher Aus-
weg, den er selbst vergebens suchte, von einem andern
gewöhnlichen Menschen gezeigt werden könnte.

Er wünschte daher, eine in übernatürlichen Kün-
sten bewanderte Person zu ertorschen, und sich von
ihr mit Rath und That an die Hand gehen zu lassen.
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Nach den neuesten Rezepten brauchen die
Lücker im Winter nicht mehr auf der faulen
Bärenhaut zu liegen, es wird vielmehr empfohlen,
die Häuser im Winter anstreichen zu lassen, weil der
winterliche Anstrich zweimal so lange anhalte als der
sommerliche. Bei kaltem Wetter trocknet die Farbe
langsam und die Farbenlage wird härter und
widerstandsfähiger gegen die Einflüsse der Witterung.
Im Sommer dagegen zieht das in der Farbe ent-
haltene Del schnell in das Holz und dieses saugt es
auf wie ein Schwamm. Dadurch geht das Binde-
mittel in der Farbe verloren und das Bleiweiß klebt
trocken an der Fläche, es wirft sich, springt und
fällt ab.

Zerbrochene Gläser oder Porzellan-
gefäße wieder ganz zu machen. Wenn man einen
alten faulen Käse nimmt, solchen in Wasser zu einem
Mias locht und ungelöschten Kalk darin abrührt, so
erhält man ein Material, das die Stücke wieder fest
mit einander verbindet.

Zum Nachdenken. Eine Weltbame war im Be-
griffe, zu einer Abend-Bisite zu gehen und küßte ihr kleines
Nädchen zum Abschiede, indem sie bemerkte, die Kasse mit
ihren Jungen bleibe bei ihr zur Gesellschaft. „O wie glück-
lich ist das Nädchen“, rief das Nädchen weinend, „seine Mut-
ter geht nie auf Bisite.“

Gleichviel, wohin! Als der wegen seiner Derb-
heit bekannte sächsische General Stünzner einmal Gäste bei sich
zur Mittagstafel eingeladen hatte, wurde er von zwei jungen
Offizieren betragt, wo ihr Platz sei. „Platz?“ sagte Stünzner,
„heute ist hier keine Rangordnung, setzen Sie sich hin, wo Sie
wollen, nur nicht in die Salatschüssel.“

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Harb. Lang-, Sägholz- und Stangen-Verkauf.

An nächsten
Dienstag den
31. d. M.,
Morgens 10 Uhr,
kommen im Spi-
talwald, Salz-
stetterwald Abth. 7 und 12 folgende
Holzquantitäten im öffentlichen Auf-
streich zum Verkauf, und zwar:

I. Langholz:

22 Stämme I. Cl.	mit 59,15 Fm.
58 " II.	98,71 "
103 " III. excl. Aufholz	45,26 "

II. Sägholz:

6 Röße I. Cl. mit	8,11 Fm.
17 " II. "	8,87 "
35 " III. "	13,01 "

III. Stangen:

425 Stück rothtannene	Hopfenstangen
und	7-9 m
485 " weisstannene	lang

wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Der Verkauf findet im Adler in
Salzstetten statt.
Den 23. Januar 1882.
Stiftungs-Verwaltung.

Kein Kranter
verfügt, sich die Broschüre „Zantmann's
Santmittel“ (gegen Nüßel, Nervenleiden,
Ragenteien und Husten) - lassen zu
lassen. Dieselbe versendet gratis und franco
Zantmann Verlag in Serron-Brumshweig.

Walddorf, Nr. Ragold. Bauholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem hiesi-
gen Gemeinwald
Brand werden am
Mittwoch den 1. Februar d. J.
an den Meistbietenden verkauft:
200 Stück Bauholz 5 Cl. mit ca.
40 Fm.,
585 Gerüst- und Hagstangen,
2338 Stück Hopfenstangen,
wozu die Liebhaber mit dem Bemerken
eingeladen werden, daß die Abfuhr sehr
günstig ist, da der Wald an die Ra-
gold-Freundenstädter Straße angrenzt.

Bei günstiger Witterung findet der
Verkauf im Wald, andernfalls auf dem
Rathhaus statt.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
beim Rathhaus.
Schultheißenamt.
Gänze.

Verkauf der Nothbrücke über die Ragold

beim Staatswald Bemmehölzle
am Samstag den 28. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
am Plage.
Ragold, 24. Januar 1882.
K. Revieramt.

Altenstaig Stadt.
Kleinnutz- und Brennholz-Verkauf

Samstag den 28. Januar, Vormitt. 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus aus dem Stadtwald Priemen Abthlg. 7 und Scheidholz aus sämtlichen Abtheilungen:
31 Stück birchene Stangen,
6700 Stück Flozwiedenstangen,
1 Am. buchene Scheiter,
3 " " Prügel,
5 " " Anbruch,
2 " birchene Prügel,
398 " tannene Prügel,
155 " tannen Anbruch,
106 " " Reisprügel.

Ehhausen.
Stangen-Verkauf

Am Montag den 30. d. Mts., Nachmitt. 1 Uhr, kommen aus dem Gemeinwald Grassert 5000 St. rothtannene Hopfenstangen von 5-11 m Länge und ausgezeichnete Qualität auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf.
Den 19. Januar 1882.
Schultheißenamt.
Riethmüller.

Berneck.
Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Am Donnerstag den 2. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde ein 1stodriges 12 m langes und 8 m breites Wohnhaus mit Ziegeldach auf den Abbruch, wozu Kaufsliebhaber zur benannten Zeit auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden.
Den 23. Januar 1882.
Stadtschultheißenamt.
Brenner.

Schönbrunn.
Langholz-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 28. d. M., Nachmitt. 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus 120 Stück Langholz mit ca. 60 Ftm., von 10-18 m lang, welches sich zu Floß- und Bauholz eignet.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 23. Januar 1882.
Gemeinderath.

Emmingen.
Hopfenstangen-Verkauf.

Am Freitag den 27. d. M., Vormittags von 9 Uhr an, werden im Gemeinwald Abth. 7 und 15 verkauft:
1600 Stück 7-11 m lange rothtannene Hopfen- und 238 Stück Derbstangen, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Waldmeisteramt.

Nagold.
Empfehlung.

Ein vorzügliches Bach-Dei, das Pfund à 50 J, bei mehr à 45 J bei Ana. Reichert.

Berneck, O.A. Nagold.
Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Febr. kommen Nachmittags 1 Uhr aus dem Gemeinwald Neubann Abthlg. 4 zum Verkauf:
191 Stück rothtannenes Langholz IV. und V. Classe mit 30 Fm.,
112 Stück Derbstangen über 13 m lg.
142 " " 11/13 " "
119 " " 9/11 " "
110 " Hopfenstangen 11/13 " "
250 " " 9/11 " "
560 " " 7/9 " "
80 " " über 7 " "
935 " " 5/7 " "
1460 " Flozwiedenstangen über 4 " "
2430 " " 2/4 " "
Berneck, den 24. Jan. 1882.
Gemeinderath.
Der Vorstand
Brenner.

Emmingen.
Einen
Rothschimmel,

Wallach, 8 Jahre alt, zu jedem schweren Zug tauglich, fest am Dichtmehrfiertag, Mittags 12 Uhr, dem Verkauf aus
Johannes Ehrsam.

Enzthal, Oberamts Nagold.
Pferd-Verkauf.

Am 2. Febr., Nachmittags 1 Uhr, verkauft 1 Pferd, Wallach, Falche, 5 Jahre alt, schweren Schlags, vertraut zu jedem Fuhrwerk tauglich
Adam Kläiber, Wirth.

Pfennigsparkasse Nagold.

Die Annahme von Geldern findet von jetzt ab nur noch einmal wöchentlich statt, und zwar
je Mittwoch Nachmittags von 1-5 Uhr.
Der Cassier:
Gottlob Schmid.

Stuttgarter Bank, in Liquidation.

Unsere sämtliche noch unverloosten 5% Pfandbriefe I., II. und III. Serie werden hiemit zur Heimzahlung gefündigt.
Diese findet am **1. Mai 1882** oder früher, nach der Wahl der Pfandbriefbesitzer, durch die **Württemberg. Vereinsbank in Stuttgart** und **deren Zweiganstalten**, die **Württemberg. Bankanstalt**, vormals Pfau & Co. in **Stuttgart** und die **Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M.** unter Berechnung der Stückzinsen bis zum Einlösungstage, statt.
Stuttgart, den 10. Januar 1882.
Stuttgarter Bank, in Liquidation.

Nagold.
Ausverkauf in Winterwaaren.

1 Paar wollene Kinderstrümpfe 35 J
von 6-12 Jahren 50 " Halblanellhemden von schwerem Stoff M. 1.80.
große Frauenstrümpfe 70 " rein wollene Hemden " 4.
Socken von 40-80 " Winterstühle von 45-80 J
Unterhosen, bester Qualität M. 1.30. Wollene Strickgarne ebenso preiswürdig.
Wilh. Häußler, Firma Schnaith.

Der Gesundheitskaffe des Fabrikanten Emil Seelig in Heilbronn (mit silb. Medaille in Stuttgart prämiert) hat sich nach ärztlichem Attest als dasjenige Fabrikat erwiesen, das einem empfindlichen Magen am zuträglichsten ist.

An die verehrl. Mitglieder des Gewerbe-Vereins.

Die vor einiger Zeit ins Leben gerufene Circulation von Zeitschriften ist nun soweit durchgeführt, daß wohl jedes Mitglied im Besitz einer Mappe sein wird. Bei pünktlicher Einhaltung der Leszeit wird sich der Inhalt der Mappen von Woche zu Woche vermehren. Leider muß aber jetzt schon die Wahrnehmung gemacht werden, daß einzelne Mitglieder mit größter Rücksichtslosigkeit gegen die Uebrigen durch vielfach verspätete Ablieferung der Mappen, die nach der Lesordnung **jeden Samstag** zu erfolgen hat, höchst unliebame Störungen verursachen. Der Leszirkel kann nur mit Erfolg bestehen, wenn sämtliche Teilnehmer sich strengste Pünktlichkeit bei Ablieferung der Mappen zur Pflicht machen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, an die verehrl. Mitglieder die dringende Bitte zu richten, die Ablieferungszeit **jeden Samstag** doch recht pünktlich einhalten zu wollen. Segen Säumige mühte nach § 5 der Lesordnung mit Strafe vorgegangen und im Wiederholungsfall dieselben aus der Liste der Leser gestrichen werden.
Nagold, 25. Januar 1882.
Der Ausschuß.

Anilinfarben in 25 Nuancen

ganz frisch angekommen, zum Selbstfärben von Seide, Wolle, Halbwole und Baumwolle, empfiehlt in Cartons von 25 J bestens
Gottlob Schmid.

Bettmäßen,

Blasenschw. ic. jed. Stadiums heilbar durch m. Spezialverfahren. Auslagen gering. Prosp. u. Zeugnisse gratis. —
F. C. Bauer, Wertheim a. Main.

Nagold.
Museums-Gesellschaft.
Freitag den 27. Jan., Abends 8 Uhr,
Abstimmung über ein Aufnahme-Gesuch.

Nagold.
900-1000 Mark
Privatgeld sind sogleich gegen gute Sicherheit auszuliefern; von wem? sagt
Gottfried Wagner,
Schuhmacher.

Schöne schwarze, guttliche
Schul- und Canzlei-Tinte
violette und rothe Tinte in Flaschen, erlere auch offen, empfiehlt die
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.
Frondorf.

12 Stück
Milchschweine
verkauft Samstag den 28. Januar, Mittags 12 Uhr,
Friedrich Schumacher.

Nagold.
Am Samstag den 28. ds. Mts.

Metzelsuppe.
nebst gutem Stoff
bei Gutekunst zum Pflüg.

Nagold.
In Zeichenkästchen
hat große Auswahl die
G. W. Kaiser'sche Buchh.

Herrenberg.
Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag und Samstag, den 27. und 28. d. M., findet im Herrenberger Stadtwald ein Holzverkauf statt, wobei zum Verkauf kommt am Freitag den 27. Januar aus Abtheilung Alte Stelle: 200 Amtr. buchene, eichene, forchene und gemischtes Holz, 6 Am. lange, eichene Spalter, 6000 Stück buchene, eichene und gemischte Wellen, 25 tannene Stämme, 8-13 Met. lang, 15-20 Cmt. Durchmesser, 3 Rabeneichle, 3-5 Met. lang, 20-27 Cmt. Durchmesser. Am Samstag den 28. Januar aus Abtheilung Abtswald, Neuer Garten und Hinterer Eichwald: 250 Meter buchene, birchene, forchene und gemischtes Holz, 6500 buchene und gemischte Wellen, 25 Buchenstämme, 4-7 Met. lang, 40-75 Cmt. Durchmesser, 5 tannene Stämme, 6-12 Met. lang, 20-30 Cmt. Durchmesser, 3 birchene Stämme, 5-7 Meter lang, 25-35 Cmt. Durchmesser. Zusammenkunft je Morgens 1/9 Uhr beim Staighäusle.

Ruppingen, O.A. Herrenberg.)
Langholz- & Stangen-Verkauf.

Aus dem Gemeinwald werden verkauft am Samstag den 28. Jan., von Morgens 9 Uhr an: 182 Stämme von 8-21 Met. Länge mit 74,55 Festm., 1 Eiche von 6 Met. Länge mit 1,59 Festm., 9 Wagnereichen von 7-11 M. Länge mit 1,77 Festm., 43 eichene Stangen von 4-9 Meter Länge, 200 rothtan. Gerüststangen von 11-20 Meter Länge, 500 dto. Hopfenstangen von 5-11 Meter Länge, 100 dto. Baumstücken von 3-5 Meter Länge. Zusammenkunft bei der Einmündung der Ruppinger- in die Herrenberg-Nagolder Straße. Am Montag den 30. Januar, von Morgens 9 Uhr an: 243 Stämme von 8-17 Meter Länge mit 60 Festm., 185 rothtan. Gerüststangen von 11-16 Meter Länge. Zusammenkunft auf der Ruppinger-Sulzer Straße bei der Markungsgrenze.

Frucht-Preise.
Calw, den 21. Januar 1882.

Kernen	12 70	12 60	12 50
Zinsen-Gerste	—	8 60	—
Dinkel	9	8 90	8 80
Saber	7	6 74	6 50